

Bischofs als Ordinarius der Diözese und als weltlicher Herr seines Territoriums war die Kanzlei, der ein eigener Abschnitt gewidmet ist. Außerdem geht Sch. auch auf die Mitwirkung des Ordens bei der Verwaltung der Diözese ein. Ein „Zusatz“ enthält einen Katalog von 22 samländischen Bischöfen und den wichtigsten Würdenträgern des Kapitels sowie der bischöflichen Verwaltung (bis 1525), die Formeln des von den Bischöfen beim Amtsantritt abzulegenden Eides (*iuramentum fidelitatis*) sowie des Obedienzeides, welchen die neuen Domkapitulare dem Bischof und dem Kapitel bei ihrer Wahl zu schwören hatten. Die Arbeit schließt mit der Beschreibung der Siegel der Bischöfe, des Domkapitels und einzelner Ämter.

Die Lektüre der beiden hier besprochenen wichtigen Bände vermittelt dem Leser einen guten Einblick in das Kirchen- und Wirtschaftsleben der preußischen Diözesen. Es ist zu hoffen, daß sie manche Historikerin und manchen Historiker sowohl in Deutschland als auch in Polen dazu anregen werden, sich mit der reichen kirchlichen Geschichte des Preußenlandes zu beschäftigen.

Allenstein/Olsztyn

Jan Wiśniewski

Gerhard Glombiewski: Die Bruderschaft der Göttlichen Vorsehung von Gr. Bertung im Ermland. Dokumentation kirchlicher Belege von den Anfängen der Bruderschaft bis heute und des Mitgliederverzeichnisses von 1781-1891. Selbstverlag. 2. Aufl. Dortmund 2003. 367 S.

Im Zuge seiner genealogischen Forschungen, die den Vf. zur Herausgabe der einzig erhalten gebliebenen beiden Totenbücher von Groß Bertung, Lkr. Allenstein, von 1864-1948 veranlaßten (Dortmund 1999, 2000), stieß er auch auf Material über die im Jahre 1781 von dem Pfarrer Thomas Glem begründete und von Papst Pius VI. mit Ablässen ausgestattete Bruderschaft von der Göttlichen Vorsehung, das Gegenstand der vorliegenden Edition ist. Das umfangreichste Schriftstück sind die Mitgliederbücher für die Jahre 1781-1797, 1826-1833 und 1850-1891, welche die Namen, die Wohnorte und meistens auch den Beruf von 6000 Personen enthalten. In Anbetracht des Verlustes der Kirchenbücher von Groß Bertung ist dieses Namensverzeichnis, dessen Edition fast die Hälfte der Veröffentlichung ausmacht, für die Familienforschung von besonderem Interesse.

Aus dem Mitgliederbuch geht hervor, daß nicht nur Angehörige des Kirchspiels Mitglieder der Bruderschaft waren, wie es die Statuten vorschreiben und es für Bruderschaften üblich war, sondern auch Auswärtige – vor allem aus dem Kreis Allenstein –, denen offenbar daran lag, das geschätzte päpstliche Privileg, einmal im Jahr, am Bruderschaftssonntag, einen vollkommenen Ablass für ihr eigenes und ihrer verstorbenen Angehörigen Seelenheil zu erhalten, wahrzunehmen. Soweit man ersehen kann, wurde ihnen die Mitgliedschaft zuerkannt, obwohl sie den in den Statuten niedergelegten Geboten der Frömmigkeit und der Nächstenliebe nicht nachkommen konnten. Das war das Außergewöhnliche der Bruderschaft von der Göttlichen Vorsehung. Groß Bertung wurde damit so etwas wie ein Wallfahrtsort, was in der Veröffentlichung jedoch nicht zur Sprache kommt.

Der Autor hat der Edition des schwer lesbaren Mitgliederbuches dankenswerterweise einen Personen-, Orts- und Berufsindex beigelegt, so daß Familienforscher einen schnellen Zugriff auf die Namen haben. Zudem war ihm wichtig, alle im Erzbischöflichen Diözesanarchiv in Allenstein vorhandenen Quellen zur Bruderschaft zu veröffentlichen, sowohl in der Originalsprache (Latein) als auch in polnischer und deutscher Übersetzung. Die lateinischen Texte wurden in Allenstein ins Polnische übersetzt und die polnischen Texte dann unglücklicherweise als Vorlage für die deutschen Übersetzungen benutzt. Da dies zudem offenbar durch Personen geschah, die kaum das Deutsche beherrschten, sind die deutschen Fassungen überwiegend nicht verständlich, z.B. die Bekanntgabe der päpstlichen Errichtung der Bruderschaft durch Bischof Ignaz Krasicki (S. 47). Das Bruderschaftsfest am 14. Sonntag nach Pfingsten heißt dort im lateinischen Text „Dominica XIV post Pentecostes“,

im Polnischen „Niedziela XIV po Zielonych Świątach“ und im Deutschen „Sonntag XIV nach den Grünen Feiertagen“; der vierte Fastensonntag lateinisch „Dominica Passionis“, polnisch „Niedziela Męki Pańskiej“ (= Palmsonntag) und deutsch „Sonntag des Herren Qual“. Daß dem Autor kirchliche Fachtermini nicht vertraut sind, zeigt sich auch in seinen allgemeinen Ausführungen über Bruderschaften, bei denen er sich auf die Veröffentlichungen von Georg Matern im Pastoralblatt für die Diözese Ermland Nr. 1 (1916) beruft, wo er z.B. in Unkenntnis des „Englischen Grußes“ immer wieder von „Engelsgebeten“, statt vom „vollkommenen“ vom „völligen Ablaß“ oder vom „kulturellen Kampf“ statt vom „Kulturkampf“ spricht. Ähnlich kennzeichnen mangelnde historische Kenntnisse den einleitenden kurzen Überblick über die Geschichte des Ermlands.

Es ist schade, um nicht zu sagen peinlich, daß dieses Buch ausgerechnet jetzt erschienen ist, kurz nach der Reaktivierung der Bruderschaft, einschließlich der Ablaßprivilegien, im heutigen Bartag durch Erzbischof Edmund Piszcz, der damit an die alten Traditionen des Ermlands anknüpfen wollte. Der Vf. hätte gut daran getan, seine Veröffentlichung auf die Edition des Mitgliederbuches der Bruderschaft zu beschränken.

Bückerburg

Brigitte Poschmann

Grzegorz Jasiński: Kościół ewangelicki na Mazurach w XIX wieku (1817-1914). [Die evangelische Kirche in Masuren im 19. Jahrhundert (1817-1914).] (Rozprawy i materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego, Bd. 211.) Olsztyn 2003. 504 S., 1 Kte., dt. Zusatz.

In der vorliegenden Habilitationsschrift, die an seine Dissertation über die Masuren in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s anknüpft, richtet Grzegorz Jasiński sein Augenmerk auf die bisher nicht zusammenhängend dargestellte Rolle der evangelischen Kirche in dieser Region, wobei die Errichtung der preußischen evangelischen Kirche der Union 1817 und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 zeitliche Eckdaten der Betrachtung sind. Der Autor hat umfangreiche handschriftliche Quellen u.a. aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, dem Evangelischen Zentralarchiv und dem polnischen Staatsarchiv Allenstein ausgewertet und behandelt in vier thematischen Schwerpunkten die Organisation und Verwaltung der Kirche, die evangelische Geistlichkeit in Masuren, die Masuren als evangelische Gesellschaft sowie die evangelische Kirche gegenüber dem Masurentum.

Das erste Kapitel vermittelt zahlreiche Informationen über die konfessionellen Proportionen der Bevölkerung Masurens, die Einrichtung von Superintendenturen, Pfarreien und Pfarrstellen sowie über die sprachlichen Verhältnisse, kirchlichen Dienste, die Innere Mission und den Gustav-Adolf-Verein. In dem die evangelische Geistlichkeit in Masuren betreffenden Abschnitt stehen die soziale und die territoriale Herkunft der Pfarrer, das theologische Studium unter besonderer Berücksichtigung des polnischen Seminars an der Königsberger Albertina, die Besetzung der Pfarrstellen, die vielfältigen Bereiche der Seelsorge, die theologischen Richtungen und politischen Ansichten der Geistlichen, ihre häuslichen und materiellen Verhältnisse sowie ihre Beurteilung in den Augen der Zeitgenossen im Mittelpunkt. Besondere Kennzeichen der Masuren als evangelische Gesellschaft sind für den Vf. die Kenntnis der Glaubensdogmatik, die religiösen Gebräuche, wozu auch Aberglaube und Anleihen aus dem katholischen Kultus gehören, das Verhältnis zwischen deutschen und polnischen Angehörigen einer Pfarrei – mit der Gleichsetzung von polnisch und masurisch folgt J. der in der polnischen Historiographie vorherrschenden Definition –, das Kirchenlied und die religiöse Literatur, die Gemeinschaftsbewegung der *Gromadki* sowie die Mitwirkung masurischer Repräsentanten in den gewählten kirchlichen Organen. Das abschließende Kapitel beleuchtet das Verhältnis der evangelischen Kirche zu den polnischsprachigen Gläubigen, das Nationalgefühl und den Nationalismus der Geistlichkeit vor allem in bezug auf die Germanisierung der masurischen Bevölkerung, die Rolle